№ 162. 1843.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 14. Juli.

Inland.

Berlin den 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Freiherrn Franz Egon Ludwig von Fürstenberg zu Herdringen in Westphalen für seine Person und dem jedesmaligen rechtmäßigen männlichen Nachkommen desselben, welcher in das Fürstenberg-Herdringensche Haupt-Familien-Fideikommiß succedirt, die Gräfliche Würde unter dem Namen: von Fürstenberg-Herdringen zu ertheilen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Dr. von Reinbaben zum Rath bei dem Landgericht zu Breslau zu ernennen.

Der Fürst Dimitrji von Dolgoruckow, ist nach Dresden, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, von Below, nach Schlesien abgereist.

(Ein Wort über öffentliche Hinrichtungen.) Das Verlangen nach Oeffentlichkeit der Gerichtspflege ist durch ganz Deutschland so allgemein geworden, daß es auf die Länge der Zeit nicht füglich wird zurückgewiesen werden können. Während die Rheinländer gegenwärtig Alles aufbieten, um sich die Vortheile derselben zu bewahren, obgleich das neue Strafgesetzbuch keine Veranlassung zur gerechten Besorgniß giebt, daß man das geheime schriftliche Verfahren in ihren Bezirken einzuführen gedenke, hat sich in den älteren Provinzen die Stimme ebenfalls der Ansicht angeschlossen, die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sey auch für uns ein wünschenswerthes Gut. Welche große und ungeheure Veränderungen dadurch nöthig werden, sieht jeder leicht ein, und so wird es gewiß nicht auffallen, wenn die Regierung sich gegen dieses Prinzip, welches sie ja ohnedieß in den Rheinprovinzen schützt, nicht sowohl sträubt, als es vielmehr nach und nach zur Anwendung zu bringen und den ganzen Juristenstand vorbereitend daran zu gewöhnen strebt. Die Oeffentlichkeit der Gerichtspflege ist also fast wie eine abgemachte Sache zu betrachten, nicht so die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen. Gegen diese haben sich fast seit dem Bestehen dieser höchsten Strafe Stimmen erhoben und die Unzweckmäßigkeit derselben darzuthun versucht. Die Männer der Abschreckungstheorie, nach welcher eigentlich auch der rechtlichste Mann von vornherein beleidigt wird, versprachen sich von öffentlichen Hinrichtungen bekanntlich immer den Vortheil, daß dieselben vor ähnlichen Verbrechen warnten, sie mußten sich aber den unabweisbaren Einwand gefallen lassen, daß z. B. gerade in England gegen die Gesetze am meisten gefrevelt würde, wegen deren Verletzung alljährlich eine bedeutende Menge hingerichtet werden. Nach dieser Theorie vergißt man gänzlich das Wesen der Strafe, deren Begriff lediglich in der Aufhebung des Verbrechens ohne alle andere Nebenabsicht besteht. Die Brutalität und die Abscheulichkeiten, welche bei öffentlichen Hinrichtungen so oft bemerkt werden, die Abstumpfung des sittlichen Gefühls der großen Menge sind gewiß keine geringen Gründe gegen diese Oeffentlichkeit, so sehr man auch dieses Prinzip im Allgemeinen festhalten mag und soll. In neuerer Zeit wurde namentlich immer auf die große, bedauerliche Theilnahme des weiblichen Geschlechts an solchen Schauspielen, welche dem beabsichtigten Zwecke schnurstracks widersprechen, hingewiesen, und aus dieser Thatsache ein keineswegs schmeichelhafter Schluß auf das Gemüth dieser weiblichen Zuschauerinnen gezogen. — Die Vossische Zeitung brachte

jüngst einen Aufsatz, welcher sich gegen die öffentlichen Hinrichtungen aussprach und statt deren eine gewisse Geheimhaltung derselben vorschlug. Eine kurze Entgegnung in einer der folgenden Nummern derselben Zeitung mißbilligte jedoch diese Ansicht, indem sie darin ein Verleugnen des Prinzips und eine zu große Ausdehnung des geheimen Inquisitionsverfahrens erblicken wollte. Gewiß ist der Verfasser jener Entgegnung in seiner Furcht etwas zu weit gegangen. Denn die Oeffentlichkeit der Verurtheilung nimmt dem befürchteten Inquisitionsverfahren gerade seine Spitze. Die Inquisition ist nicht sowohl wegen ihrer, noch dazu meist öffentlichen, Hinrichtungen, sondern wegen ihres Prozeßverfahrens so berüchtigt geworden. Ein Land, in welchem das Prinzip der Oeffentlichkeit die größte Ausdehnung und Geltung besitzt, kennt keine öffentliche Hinrichtung, und dies Land sind die Nordamerikanischen Freistaaten. Hören wir, was Boz bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in New-York darüber sagt: „Der Gefängnißhof ist der Schauplatz schrecklicher Tragödien gewesen. In diesen engen, gruftähnlichen Raum werden die Verurtheilten herausgeführt. Der arme Sünder steht auf der Erde, mit dem Strick um den Hals, unter dem Galgen; auf ein gegebenes Zeichen rollt mit dem andern Ende des Seiles ein schweres Gewicht herab und schwingt ihn in die Luft empor — eine Leiche. Diesem grauenhaften Schauspiele müssen nach dem Gesetze: der Richter, die Geschworenen und 25 Bürger als Zeugen beiwohnen. Vor der Genossenschaft des Verbrechers bleibt es verborgen. Für die Bösen und Verworfenen ist es ein furchtbares Geheimniß; die Gefängnißmauer ist der dichte finstere Schleier, der den Verurtheilten vor ihren Blicken verbirgt. Sie ist der Vorhang an seinem Todtenbett, sein Leichenhemd und sein Grab. Sie sondert ihn von allen Lebendigen ab und entfernt allen jenen Reiz zur reuelosen Verstocktheit in der Todesstunde, den oft der bloße Anblick und die Gegenwart des Volks geben. Da sind keine kühnen Augen, um ihn kühn zu machen, keine trotzigen Bösewichter, vor denen er sich des Namens Bösewicht würdig zu bezeigen streben könnte. Außer der mitleidslosen steinernen Mauer ist alle Welt für ihn unsichtbar. (Br. Z.)

Berlin den 4. Juli. Wenn man unsere Juristen über ihre amtliche Thätigkeit sprechen hört, so klingt stets ein Ton hindurch, die Klage über den Kraft und Zeit verschlingenden, leeren Formalismus und Schematismus unserer Gerichtspflege, der wirklich in's Unglaubliche geht und wohl bald sein Ende dadurch finden dürfte, daß er sich selbst überschlägt. Ein hiesiger Justiz-Kommissarius hat unlängst einen Prozeß nach zweijähriger Dauer wegen 18 Thaler zu Ende gebracht. Die Forderung ward beim ersten Termine eingestanden, die Terminalzahlungen bestimmt, Kläger und Verklagter einig; aber der Prozeß hat doch über zwei Jahre gedauert und über — zwanzig Thaler Kosten verursacht. Die letzte Forderung des Justiz-Kommissarius — 2 Silbergroschen 6 Pfennige — traf den Schuldigen nicht zu Hause, wodurch diese Forderung durch neue Anträge über Einen Thaler Kosten verursachte, um sie amtlich einzutreiben. Diese kleine Thatsache als ein Miniaturbild unserer Gerichtspflege. Man kann sich durch solche und ähnliche Vorfälle leicht die allgemeine Stimmung gegen unsere Gerichtsverfassung erklären und zugleich die lebhafte Theilnahme, welche die gründliche, durchgreifende und konsequente Polemik gegen das neue Strafgesetzbuch in den Rheinlanden überall gefunden.

Berlin. — In der vorigen Woche bereits wußte man hier durch den Telegraphen, daß die Rheinischen Provinzialstände den Strafgesetzentwurf abgelehnt haben. Obwohl dies nach der öffentlichen Stimmung und aus den Aeußerungen der Journale vermuthet werden konnte, hatte man hier doch keine so einmüthige Verwerfung und noch weniger die Wirkung erwartet, die der Versuch der Einführung einer allen Provinzen gemeinsamen Gesetzgebung auf den Geist der Rheinländer üben werde. Nicht minder als dieser Gegenstand haben auch die Verhandlungen der Rheinischen Stände über das Kommunalgesetz allgemeines Interesse erregt. Die Amendements, welche dieselben zu dem Entwurf gemacht, haben den Geist desselben dem der Städteordnung von 1808 bei weitem näher gebracht, und es ist dies ein neuer Beweis, wie sehr im Grunde durch die in Preußen von 1808 bis 1812 eingeführten großen Reformen vielen Verbesserungen zuvorgekommen sei, die sich im übrigen Deutschland erst in neuerer Zeit Bahn gebrochen haben. — Es hat sich nunmehr offiziell bestätigt, daß Herr v. Grolman, der verdienstvolle und allgemein geachtete Präsident unseres Kammergerichts, aus der Gesetzgebungs-Kommission des (Savigny'schen) Justiz-Ministeriums geschieden ist.

Die Reise des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach St. Petersburg hat einer Menge von Vermuthungen Entstehung gegeben. Die allgemeinste ist, daß er um die Hand einer Tochter des Kaisers (seiner Cousine) sich bewerbe.

Potsdam den 1. Juli. (Mgdb. Z.) Gestern Vormittag geruhten Se. Majestät der König auf Sanssouci eine Deputation, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen desjenigen Kaiserl. Russischen Infanterieregimentes, welche der hochselige Kaiser Alexander von Rußland vor 25 Jahren unseres Königs Majestät noch als Kronprinzen verliehen hatte, zu empfangen. Die von

Rußland hierher gekommenen Abgeordnerten, von einem Dolmetscher und von 2 Königlich Preußischen Offizieren geführt, hatten die Ehre, Seiner Majestät die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Regiments, wegen der Feier des 25jährigen Jubiläums, als Chef des Regiments, zu Füßen zu legen. Se. Majestät, in die Uniform Ihres Russischen Regiments gekleidet, empfingen diese Huldigung mit herablassender Güte und zogen, wie verlautet, die Offiziere der Deputation zur Tafel.

Koblenz den 5. Juli. Gestern ereignete sich bei Camp, einem vier Stunden von hier im Herzogthum Nassau, am Rheine gelegenen Orte, folgender sehr beklagenswerther Unfall. Es bestieg nämlich dort ein Passagier, der mit dem hierher fahrenden Dampfboote: „Elberfeld" der Düsseldorfer Gesellschaft reisen wollte, einen Nachen, um sich an Bord dieses Schiffes bringen zu lassen. Durch eine nicht zu entschuldigende Nachlässigkeit des Kahnführers kam jedoch der Nachen vor die Räder des Dampfbootes, ward natürlich nun trotz der größten Anstrengung von Seiten der Mannschaft des Bootes sogleich um und um gestürzt, und der unglückliche Passagier, wie erzählt wird, von den Rädern gleichsam zermalt. Der Fährmann soll jedoch gerettet worden seyn.

Vom Rhein, im Juni. Die kirchlichen Verhältnisse sind immer noch mehr und weniger sehr großer Besprechung unterworfen. Die vielverbreitete und künstlich zu 21 Bogen ausgereckte Schrift des Erzbischofs von Köln hat eine solche Sensation erregt, daß bald mehrere evangelische Entgegnungen von sehr gewandter Feder erscheinen werden; auch wegen der Kniebeugung in Baiern werden noch mehr Synodal-Zeugnisse erschallen. An diese knüpft sich ein interessanter Streit über die Stellung der Schule zur Kirche, zunächst veranlaßt durch mehrere Schriften des Lehrers Emmerich über einige Ansichten Diesterweg's. Es hat sich darüber sehr großer Parteikampf erhoben, weil man nachweisen wollte, Diesterweg lege nicht die christliche Lehre seinen pädagogischen Bestrebungen zu Grunde. Es ist dies vom Direktor Hoffmeister in Köln bestritten worden; jetzt weist der Inspektor Richter in Barmen nach, daß Diesterweg allerdings die Schule dem christlichen Leben entziehe und sich dem Naturalismus hingebe. In der vor kurzem herausgegebenen Schrift (Zeugnisse in der Sache zwischen Diesterweg und Emmerich, von Dr. G. Richter) wird dies aus Diesterweg's eigenen Schriften dargethan. Diesterweg's Schüler im Märkischen haben dies immer bestreiten wollen, desto größeres Aufsehen erregt aber eine Korrespondenz aus Berlin in einem Rheinischen Blatte, worin bei Gelegenheit des neulichen Berliner Lehrerfestes offenbar von einem Freunde Diesterweg's berichtet wird, er stehe an der Spitze der liberalen Partei, welche die Erziehung allein aus dem Geiste der freien Wissenschaft vollbracht haben wolle, und die Kirche müsse ihr ganz fremd sein. Ueberhaupt trete jetzt der philosophische Radikalismus an die Stelle des Rationalismus, und auch der Sächsische Licht-Verein habe solche Tendenz. Schwerlich will man die Seminarien diesem Radikalismus preisgeben, und so schließt sich an konfessionelle Debatten die nicht minder wichtige, wie die Erziehung zu leiten sei. Diese frische Regsamkeit, an die sich wiederholt Synodal-Zusammenkünfte, Missionsfeste, Stiftung des Gustav-Adolph-Vereins für Rheinland und Westphalen schließen, erwacht immer mehr in der evangelischen Kirche und kräftigt sie zum vollen Bewußtsein ihrer Einheit.

Ausland.

Spanien.

Paris den 5. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne, 5. Juli. Bilbao hat sich gestern pronuncirt; es hat keine Kollision stattgefunden; eine Junta hat sich sofort gebildet. Sechs Spanische Trincaduren und ein Kriegskutter auf der Rhede von San Sebastian haben sich am 3. Juli pronunzirt; die eine dieser Trincaduren brachte von Bilbao 20,000 Duros, bestimmt zur Soldzahlung an die Truppen; diese kleine Flotille hat sich nach Santander zu gewendet.

Barcelona den 2. Juli. General Lasauca ist zum Chef des Generalstabs der Armee von Catalonien ernannt worden. General Concha hat sich am 29. Juni zu Valencia auf der „Isabella II." eingeschifft, um zu Alicanta und Cartagena den Ober-Befehl über die Truppen zu übernehmen. Der Regent befindet sich noch immer zu Albacete.

Barcelona den 28. Juni. Der hiesige Imparcial meldet heut in einem Supplement nachstehendes über die Ankunft der Generale Serrano und Gonzalez Bravo in der Hauptstadt Cataloniens: „Es begaben sich diese Generale in das Hotel der vier Nationen, begleitet von einer großen Volksmasse, welche sich um sie drängte und die Luft mit ihren Vivats erfüllte. General Serrano erschien sodann auf dem Balkon des Hotels und hielt eine Anrede an das Volk. Er sagte, der Augenblick sey gekommen, wo alle achtbaren Leute sich erheben müßten wie ein einziger Mann, um den Tyrannen, dessen Absichten bekannt seien, niederzuwerfen; er fügte hinzu, er biete zu diesem Zwecke seinen Degen an als General und als Soldat. Er schloß mit einem Vivat auf die Königin, die Constitution und die National-Unabhängigkeit. Als er zurücktrat, rief er: „Krieg gegen die Usurpation und die Ty-

rannei!" General Bravo zeigte sich ebenfalls und sprach in gleichem Sinne zu der Menge: die Zeit sei da, mit Energie zu handeln. Er schloß mit dem Ruf: „Nieder mit dem Tyrannen", und die Menge erwiederte mit Enthusiasmus: „Nieder mit den Tyrannen!"

General Serrano hat, nachdem ihm die oberste Junta von Barcelona die interimistische Leitung sämmtlicher Ministerien übertragen, eine vollständige Amnestie, ohne Ausnahme für Alle, welche in Folge der politischen Ereignisse seit dem 1. September 1840 verfolgt wurden oder auswanderten, erlassen. Alle Grade und Decorationen sollen denen, welche dieselben verloren, zurückgegeben werden. Die Junta von Valencia hat eine gleiche Amnestie erlassen.

Die Catalonischen Truppen sind über Cervera hinausgegangen; ihr rechter Flügel stützt sich auf Guisona, eine starke Position bei Agramunt, ihr linker Flügel auf Gramonti. Die Truppen Seoane's und Zurbano's halten Tarrega und Agramunt besetzt, um Balaguer zu decken, welches am Segre, acht Lieues von Lerida, liegt. Wenn es den Insurgenten gelingt, Balaguer zu nehmen und über den Segre zu gehen, so können sie in Ober-Arragonien festen Fuß fassen und sich mit den Milizen des Arathales, deren Erhebung die Bewegungen Seoanes sehr hemmt, in Verbindung setzen. An die Eroberung eines Platzes wie Lerida können die Catalonen nicht denken, wenn ihnen nicht eine Revolte der Besatzung dazu verhilft.

Madrid den 28. Juni. Ein Schreiben aus Albacete vom 25sten enthält Folgendes: „Diesen Morgen sahen wir den Herzog von Vitoria in einer Postchaise, begleitet von einer Schwadron Kavallerie, hier einfahren. Er ist bei Herrn Alfaro, welcher Sr. Hoheit sehr ergeben ist, abgestiegen. Bei seiner Fahrt durch die Stadt war kein großer Enthusiasmus bei der Bevölkerung wahrzunehmen; der Vivatruf war nicht sehr zahlreich. Aus diesem Grunde vielleicht erschien der Herzog nicht, wie er doch in anderen Städten gethan, auf dem Balkon, sich dem Volke zu zeigen. Am Abend traf das Garde-Regiment Sr. Hoheit, die Jäger von Luchana, mit der Artillerie ein. Die Märsche scheinen sehr anstrengend gewesen zu sein; die Truppen waren sehr ermüdet; sie haben viele Kranke zu Ocana und Corral de Almagua zurückgelassen; einige sogar sind in Folge der außerordentlichen Hitze verschieden, unter Anderen auch der Kommandant der Eskorte des Herzogs, der Oberst Villar. Den Regenten begleiten der Kriegs-Minister, Herr Gurrea, und der General Rodriguez Vera, welcher zum General-Kapitain von Valencia und Murcia ernannt worden ist. — Die Mitglieder der Junta von Albacete, ein Theil des Stadtrathes und der Miliz, so wie das Bataillon, welches sich pronunzirt hatte, säumten nicht, sich vor der Ankunft des Regenten zu entfernen. Die am meisten kompromittirten Individuen und das Bataillon haben sich nach Valencia gewandt, um die Streitkräfte dieser Stadt zu verstärken; die übrigen haben sich mit einem gehörigen Vorrath von Lebensmitteln, theils in das Fort von Chinchilla, vier Lieues von hier auf der Landstraße nach Murcia, theils in das Schloß de Las Penas de San Pedro, in einer Entfernung von sechs Lieues nach den Gebirgen von Alcaraz hin, eingeschlossen. Das Fort von Chinchilla ist von dem General Vera vergebens aufgefordert worden, sich zu ergeben. So eben langt der Ueberrest der Division des Regenten an. Sie zählt noch nicht ganz 6000 Mann. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Espartero mit so geringen Streitkräften in die, wie es heißt, zum entschiedensten Widerstande entschlossene Provinz Valencia werde vorrükken können. Die Milizen der Gränzdistrikte von Valencia sammeln sich in der Sierra de Bujaron, um dem „Prätendenten" den Durchmarsch durch den Engpaß von Almansa streitig zu machen. Auf dem Land und in den Gebirgen wird Espartero nur der Prätendent genannt; die Insurgenten haben sorglich das Gerücht verbreitet, der Siegesherzog wolle sich die Königskrone auf das Haupt setzen. Die Truppen haben keine Ordre zum Abmarsch auf morgen. Wahrscheinlich wird der Regent einige Tage hier verweilen, um Verstärkungen abzuwarten. Die Truppen sind auch nicht von großer Kampfeshitze erfüllt; eben so wenig ist etwas von einer heiteren Stimmung unter ihnen wahrzunehmen; die Chefs machen bedenkliche Mienen. Niemand in der Stadt wagt es mehr, sich von den politischen Ereignissen zu unterhalten; man begegnet nur düsteren Blicken."

Madrid den 30. Juni. In der Versammlung, welche die Bataillons-Chefs der hiesigen National-Miliz gestern hielten, wurde von einigen darauf angetragen, mehrere der reichsten und angesehensten der hier wohnenden Personen in Verhaft zu nehmen, um sich ihrer als Unterpfänder gegen etwaige von Seiten der Insurgenten zu begehenden Gewaltsamkeiten bedienen zu können. Dieser Antrag soll jedoch von der Mehrheit zurückgewiesen worden sein. Darauf beschlossen jene Herren, die für jetzt die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt in sich zu vereinigen scheinen, der National-Miliz von Madrid und der Umgegend vorzuschlagen, auf Burgos zu marschiren, um das dortige Pronunciamiento zu unterdrücken. Zu diesem Behufe sind auf heute sämmtliche Offiziere der Miliz zu einer Versammlung berufen worden. Seit

vorgestern wird die Königin bei ihren Spazierfahrten nicht mehr von Linien-Kavallerie, sondern von der National-Miliz eskortirt.

Der Regent hat mehrere Offiziere von den ihn begleitenden Truppen als verdächtig hierher zurückgeschickt, und ein Dekret erlassen, kraft dessen alle ihm treu gebliebenen Truppen, vom Obersten bis zum letzten Unteroffizier, um einen Grad befördert werden, und alle Soldaten ein Ehrenzeichen, und ein Jahr ihrer Dienstpflicht erlassen erhalten. Die Junten haben zum Theil den sich ihnen anschließenden Truppen dieselben Vortheile bewilligt, so daß Niemand sich beklagen kann.

Der Regent scheint übrigens sehr lange in Albacete verweilen zu wollen, denn er hat dem General van Halen befohlen, dort mit den Resten seiner Truppen zu ihm zu stoßen. Dieser erklärte ihm aber, vor dem 5. Juli nicht dort eintreffen zu können. Die Unthätigkeit, welcher der Regent sich überläßt, ist um so unbegreiflicher, je rascher und ausgedehnter die Fortschritte sind, welche seine Gegner machen. Die Junta von Valencia hat ein Operations-Corps von 15 Bataillonen und 6 Schwadronen Linien-Truppen organisirt, 20 Kanonen auf den Wällen auffahren lassen, und, während man in des Regenten Hauptquartier abwartet, daß in Valencia eine Reaction stattfinde, bemächtigen sich die Insurgenten aller dorthin führenden Pösse, ordnen eine Ueberschwemmung der Huerta an, und rechnen darauf, daß die Insurgenten Cataloniens ihnen zu Hülfe kommen werden.

Diese Unthätigkeit, in die Espartero versunken ist, und die in geradem Widerspruche zu den Verheißungen steht, die er bei seinem Abmarsche verkündete, berechtigt fast zu der Voraussetzung, daß es mit seiner Drohung, die Regentschaft in die Hände der einberufenen Cortes niederlegen zu wollen, ernstlich gemeint sei. Die amtliche Gaceta sagt heute Folgendes:

„Die von den Generalen Zurbano und Seoane veröffentlichten Aufrufe, das jüngste Manifest Sr. Hoheit, und die vorgestrige Erklärung im amtlichen Theil unseres Blattes, bezeugen auf die feierlichste Weise, daß der Regent des Reiches fest entschlossen ist, vor den einberufenen Cortes das geheiligte Unterpfand niederzulegen (resignar), welches sie ihm anvertraut haben, und daß weder Gerechtigkeit, noch das Gemeinwohl, noch auch seine eigene Würde ihm gestatten, es der Anarchie und der Rebellion zu übergeben."

Diese Erklärung muß hier um so mehr überraschen, da Niemand in dem jüngsten Manifeste des Regenten eine solche Absicht angedeutet finden kann, dieser vielmehr in allen seinen öffentlichen Anreden und Proklamationen ausdrücklich versprach, die Ruhe in kurzem wiederherzustellen, und „Alles niederzutreten, was sich ihm entgegenstellen würde." Hätte der Regent zugleich mit der Entlassung des Ministeriums Lopez und der Auflösung der Cortes die jetzt angedeutete Absicht ausgesprochen, so wäre dem Lande vermuthlich eine große Verwirrung erspart worden. Nun aber erblicken seine Gegner, deren ursprüngliche Verwegenheit unter den vom Feuer des Monjuich bedrohten Mauern Barcelona's bis zu Erstaunen erregender Thatkraft gesteigert wurde, in einer solchen Erklärung nichts anderes als die letzte Ausflucht des Kleinmuthes.

Belgien.

Lüttich den 7. Juli. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, die Eisenbahn von hier nach Verviers wird am 17. eröffnet werden können. Eine Probefahrt hat schon stattgefunden. Um $11\frac{1}{4}$ Uhr ist sie von Lüttich abgegangen und in Vervier um $12\frac{1}{2}$ Uhr eingetroffen; von da um $12\frac{3}{4}$ abgefahren, kam sie um 2 Uhr nach Lüttich zurück.

Ein Königl. Beschluß vom 27. v. M. verlängert die Konzession für die Deutschen Weine und Seidenwaaren, welche am 1. Juli abgelaufen war, bis auf den 1. November. Die Emancipation tadelt diese Maßregel, welche sie eine halbe nennt, und wiederholt, man sei durchaus in Belgien ganz gegen eine Konzession ohne Ersatz.

Oesterreich.

Wien den 1. Juli. (A. Z.) Man erzählt sich, daß der hier befindliche Fürst Milosch die Anzeige von dem Resultate der neuen Fürstenwahl in Serbien mit großer Resignation und der Aeußerung hingenommen habe, daß er durch die letzten Berichte hierauf vollkommen vorbereitet gewesen, daß er auch nicht im mindesten hierdurch sich verletzt fühlen könne, indem seine Bereitwilligkeit für seine Landsleute sich einzig auf die Meinung gestützt habe, daß die Nation ihn brauche, nicht er sie; daß er übrigens, wenn es eines Trostes für ihn bedürfte, diesen in vollem Maße in den Umständen finden würde, unter welchen die Wahl stattgefunden habe.

Großbritannien und Irland.

London den 5. Juli. Die Lage des Ministeriums wird mit jedem Tage kritischer. Die langsame, abwartende, immer einen sichern Weg suchende Politik desselben, findet sich nicht mehr allein von den Organen der Opposition, sondern auch von seiner eigenen Partei angegriffen. Man will das Talent Sir Robert Peel's nicht mehr anerkennen, man will ihn für einen Staatsmann zweiter und dritter Größe halten, den man im vorigen Jahre neben Pitt und Canning zu stellen nicht anstand. So enthielt heute die Times einen merkwür-

digen durchaus gegen das Ministerium geschriebenen Artikel, der die bisher nur leise sich merkbar machende Differenz zwischen dem hochtoryistischen Organ und dem liberal konservativen Ministerium zur vollständigen Spaltung macht, und der Whigpartei bessere Dienste thut, als alle ihre Organe zusammengenommen. Die Whig-Regierung hat dem gegenwärtigen Tory-Kabinet, ihre Thätigkeit der gegenwärtigen Unthätigkeit gegenüber gestellt.

Auch die Morning Chronicle verkündete gestern in einem längeren Artikel über Irland den nicht fernen Sturz des Ministeriums, wobei das Whigblatt indeß den Minister viel glimpflicher behandelte, als das aufgebrachte Tory-Organ. Sie erklärte in ihrem Artikel die Haupt-Ursachen des Irländischen Elends, die kirchlichen und Pachtverhältnisse und gab natürlich als das Heilmittel eine auf dem bekannten Whiggrundsatz, die Aussöhnung mit den Volksleitern, gegründete Politik an. Das Blatt sagt dann zum Schlusse: „Wenn Sir Robert Peel fähig wäre, einer solchen politischen Richtschnur, wie wir angegeben haben, zu folgen, so glauben wir, würde sein Ministerium von längerer Dauer seyn, als es jetzt wahrscheinlich ist. Aber es hat sich erwiesen, daß er nicht ein Staatsmann für eine große dringende Noth ist. Er vermag standhaft genug in geöffneter Bahn vorzuschreiten, aber in neuen und entscheidenden Umständen gelangt er zu einem todten Stillstande. Er ist nicht der Mann, ein großes Gute auf ein großes Risiko hin auszuführen oder sein politisches Schicksal auf eine Politik zu begründen, die wie immer weise und gerecht in ihrem Prinzip, in der Ausführung gewagt ist. Die Klugheit, Vorsicht, Furchtsamkeit, oder wie man es nennen mag, welche, wie Lord Byron erzählt, Sir Robert Peel von allen Streichen in der Schule fern hielten, hat ihn durchs Leben verfolgt, vereitelt in einem Alter, wo Entschiedenheit unerläßlich sein sollte, alle seine Entschließungen und füllt seinen Geist mit Fehlschlüssen und Unsicherheit. Es wird für uns gut sein, wenn wir einen Minister haben, der auf diese oder auf jene Weise mit sich ins Reine zu kommen und dann seine Vorsätze mit unbeugsamer Entschlossenheit auszuführen vermag.

Türkei.

Konstantinopel den 21. Juni. (Oest. B.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, welcher die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich die Moscheen und das alte Serail, besichtigt hat, unternahm vorgestern einen Ausflug nach Bujukdere, wo er von den dort stationirten fremden Kriegsschiffen mit den üblichen Salven begrüßt wurde. Heute hat Se. Königliche Hoheit im Palast von Beylerbey eine feierliche Audienz beim Sultan.

Der „Sud de Marseille" berichtet aus Alexandrien vom 20. Juni: der Pascha hat öffentlich erklärt, daß er, da er jetzt alt und schwach und sein Nachfolger, Ibrahim, ebenfalls kränklich sey, seinen Enkel Abbas zum Mitregenten ernennen wolle.

Vermischte Nachrichten.

(Opposition aus Versehen.) Wie ernst der Kampf, den die Französische Geistlichkeit seit kurzem wieder gegen die Universität begonnen, auch erscheinen mag, so ist es doch kein Ruhm für die Verkündiger des göttlichen Wortes, daß ihre Opposition mitunter eine etwas systematische und unlautere ist, wie man aus folgender Anekdote ersehen kann: Herr Barthélémy de St. Hilaire, Professor der Philosophie am Collège de France in Paris, las in voriger Woche über die Kategorien des Aristoteles, als er auf einmal mitten in seinem Vortrage von einem jungen Abbé unterbrochen wurde, welcher sich von seinem Sitze erhob und zu ihm sagte: „Herr Professor, ich sehe mich genöthigt, gegen Ihre Worte zu protestiren." Prof. Welche Worte meinen Sie, mein Herr? — Abbé. Unter den Kategorien des Aristoteles sind Angriffe gegen die Jesuiten versteckt. Ich sehe mich also genöthigt, gegen Ihre Worte zu protestiren. — Prof. Ohne die Gründe Ihrer Protestation zu prüfen, will ich Ihnen nur ganz kurz sagen, daß in meinen Vorlesungen von den Jesuiten gar nicht die Rede ist. — Abbé. Sie haben aber doch angezeigt, daß ihr ganzes Semester von der Geschichte der Jesuiten handeln würde. Oder sind Sie vielleicht nicht der Herr Professor Edgar Quinet? — Prof. Nein, mein Herr; ich habe nicht die Ehre, dieser zu sein. — Abbé. O, dann bitte ich um Verzeihung. Ich habe mich in der Nummer des Auditoriums geirrt. Ich gehe auf der Stelle zu Herrn Edgar Quinet, um ihm zu sagen, daß ich mich genöthigt sehe, gegen seine Worte zu protestiren. — Der Abbé verließ das Auditorium unter dem schallenden Gelächter der Zuhörer, die ihm nachgingen. Er trat wirklich in das Zimmer, wo Edgar Quinet liest; aber man bemerkte bald, daß der Abbé vor den lauten Beifallsbezeugungen der Zuhörer des Herrn Edgar Quinet nicht dazu kommen konnte, gegen die Worte desselben zu protestiren. (Mag. d. Ausl.)

Ein Correspondent des Frankf. Conv.-Bl. ereifert sich gewaltig über die Journalisten, welche mit enormer Genauigkeit die Wettrennen der fashionablen Welt beschreiben, und in ihren Spalten Herren und Rosse noch einmal, in phantastisch wie eine Jockeijake mit Kunstausdrücken gespickten Descriptionen, Parade reiten lassen. — Uns armen deutschen Journalisten, die noch nicht wie die Pariser auf dem hohen Pferde sitzen oder im Tilbury

fahren, macht es wenigstens Spaß, kunstverständig von diesen Herrlichkeiten zu schreiben.

Die Ständeversammlung in Kurhessen hat den Antrag der Regierung wegen einer Vergütigung von 600 Thalern für die Censoren sehr naiv und lakonisch mit den Worten abgelehnt: „wir brauchen keine!“ —

Stadttheater zu Posen.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, einem kunstverehrenden Publikum die eben so ergebene als sicher willkommene Anzeige zu machen, daß es mir gelungen ist, Herrn und Madame Beckmann noch zu zwei Vorstellungen zu bewegen. — Sonnabend: Lumpaci Vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt; komische Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Nestroy.

E. Vogt.

Bei meinem Abgange von hier nach Bentschen empfehle ich mich Freunden und Bekannten. Sollte Jemand Forderungen, mir unbewußt, an mich zu machen haben, so wolle sie derselbe bis zum 1. August c. beim Kaufmann Herrn Binder, Markt No. 82., gefälligst deklariren, so wie ich alle diejenigen, an welche ich dergleichen zu machen habe, ersuche, sich bis zum 1. August c. bei Hrn. Kaufm. Binder gegen von demselben ausgestellte Quittung abfinden zu wollen.

Posen, den 3. Juli 1843.

Dr. Schönborn.

Bekanntmachung.

Es ist den vereinten Bemühungen einiger Polizei-Beamten im Regierungs-Bezirk Düsseldorf gelungen, auf eine, ihnen von einer Privatperson gemachte Mittheilung von dem Erscheinen falscher Kassen-Anweisungen über 1 Rthlr., die Verfertiger und Verbreiter derselben zu verhaften und dem Gerichte zu überliefern. Nachdem gegen die Fälscher die von ihnen verwirkte Strafe erkannt und rechtskräftig geworden, bringen wir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Personen, welche sich bei der Ermittelung und Ergreifung der Fälscher ausgezeichnet, angemessene Belohnungen bewilligt haben, so wie, daß wir auch in Zukunft in Folge unserer Bekanntmachung vom 24sten Januar 1841 einem Jeden, der einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher, zur Täuschung des Publikums geeigneter Kassenanweisungen anzeigt, so daß solcher zur Untersuchung und Bestrafung gebracht werden kann, nach Beschaffenheit des Falles eine Belohnung von Drei- bis Fünfhundert Thalern gewähren und diese Belohnung bei besonderen Umständen auch noch erhöhen werden.

Wer Anzeigen dieser Art zu machen hat, kann sich übrigens an jede Orts-Polizeibehörde wenden, und sich auch auf Verlangen der Verschweigung seines Namens versichert halten, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Rückwirkung auf das Untersuchungs-Verfahren irgend zu willfahren ist.

Berlin, den 28. Juni 1843.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
(gez.) Rother. von Berger. Natan. Köhler. Knoblauch.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll das Forst-Revier Szkaradowo öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dasselbe liegt unmittelbar an der Schlesischen Gränze zwischen den Städten Sulau, Militsch, Dupin und Jutroschin, und hat einen Flächen-Inhalt von 1652 Morgen 110 □R.

Das Revier ist, mit Ausnahme von einzeln eingesprengten alten Eichen und einem Elsbruch, mit der Kiefer bestanden, welche auf dem fast durchgehends frischen Boden ein gutes Wachsthum zeigt, und auf mehreren Punkten haubare, schaftige und geschlossene Bestände aufzuweisen hat.

Nach den veranlaßten Ermittelungen ist der Boden nach dem etwanigen Abtriebe des Holzes theilweise auch zu Acker und Wiese mit Vortheil umzuwandeln, und sind nach einem vorliegenden Gutachten circa

130 Mrg. als Acker III. und IV. Klasse,
71 = Elsbruch zu Wiesen brauchbar, vorhanden. Dabei wird bemerkt, daß das Revier überall begränzt, und mit Ausnahme von 5 Klaftern Schul-Deputat-Holz, auch frei von Servituten ist.

Die Forst ist in 8 Jagen eingetheilt und beträgt der Taxwerth für Holz und Boden:

beim Jagen	1.	von 224 Mg.	4129 Rtlr.	16 sgr.	9 pf.,
= =	2.	= 203 =	3244 =	10 =	7 =
= =	3.	= 148 =	6824 =	19 =	5 =
= =	4.	= 232 =	6667 =	5 =	9 =
= =	5.	= 234 =	4396 =	10 =	6 =
= =	6.	= 171 =	4069 =	7 =	5 =
= =	7.	= 221 =	4470 =	12 =	1 =
= =	8.	= 216 =	1176 =	8 =	11 =
überhaupt	. . .	1652 Mrg.	35,038 Rtlr.	1 sgr.	5 pf.

Das Ausgebot der Forst soll alternative im Gan-

zen und auch in den ebengedachten 8 Tagen einzeln stattfinden, und sind die Zahlungsbedingungen dergestalt normirt, daß im Licitations-Termine der vierte Theil des Taxwerthes als Caution deponirt, bei der Uebergabe der Taxwerth des Holzes und der Rest in den darauf folgenden beiden Jahren zu gleichen Theilen baar gezahlt wird.

Zum Verkauf steht ein Licitations-Termin auf Mittwoch den 20sten September d. J. vor dem Herrn Ober-Forstmeister Maron in dem dicht an der Forst liegenden Gasthause zu Janowo an, welcher um 9 Uhr Morgens beginnt und an demselben Tage Abends geschlossen wird.

Die speciellen Licitations-Bedingungen, so wie die Werths-Taxen können bis zum Termine in unserer Forst-Registratur eingesehen werden.

Posen, den 7. Juli 1843.

Königliche Regierung III.

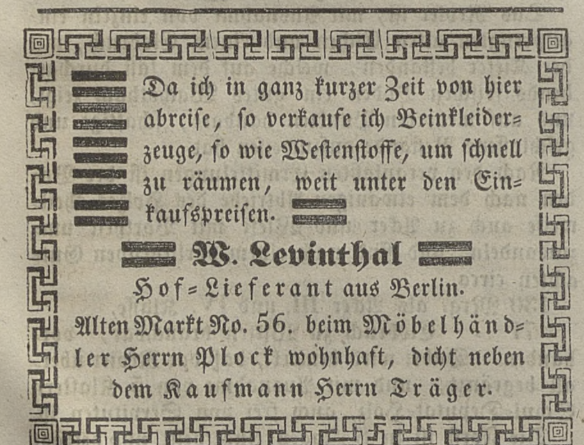
Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts werde ich im Termine den 17ten d. Mts. und in den darauf folgenden Tagen Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr in dem auf der Büttelstraße sub No. 16. belegenen Grundstücke den Nachlaß des Bürgers Christian Zimmermann, bestehend in Juwelen und Kleinodien, Porzellan, Betten, Wäsche, Möbeln, Hausgeräth, Kleidungsstücken und andern Gegenständen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkaufen.

Posen, den 6. Juli 1843.

Kurtzhals, Dep.-Rendant.

Ein anständiger, militairfreier, beider Geschäftssprachen mächtiger, unverheiratheter und geübter Schreiber findet Schuhmacherstraße No. 3. ein Unterkommen.



Mahagoni-Fourniere sind in Auswahl und zu billigen Preisen zu haben bei

H. Droste, Gerberstraße No. 28.

Die Handlung der Unterzeichneten ist durch eine bedeutende Sendung von Maschinen-Papieren in diesem Fache aufs vollständigste assortirt, und empfiehlt derartige, wie überhaupt alle in Papiergebiete eingreifende Artikel, ganz besonders aber Post-Papiere, zu sehr billigen Preisen. Gleichzeitig offerirt sie ihr reichhaltiges Glaswaaren-Lager zu sehr mäßigen Preisen.

Die Papier- und Glaswaaren-Handlung S. A. Peiser & A. Brandt, Breite-Straße No. 20. im Hause des Hrn. Justiz-Rath Ogrodowicz.

Besten Himbeersaft 1842er und 43er Erndte verkauft à 6 Sgr. pro Quart:

Hartwig Kantorowicz, Posen, Wronker-Straße No. 4.

Speicher, so wie auch Wohnungen sind zu haben No. 3. am Dom.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 10. Juli 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	104	$103\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	102
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4		$106\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$140\frac{1}{2}$	$139\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$169\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	104	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$148\frac{1}{2}$	$147\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{1}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$87\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	95	$94\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	5	$78\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$95\frac{3}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$128\frac{3}{4}$	$127\frac{3}{4}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Ob. Schles. Eisenbahn	4	—	114
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	—	—
do. do. do. Litt. B.	—	—	—
do. do. abgest.	—	$115\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 12. Juli 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	25	—	1	26	—
Roggen dito	1	23	—	1	23	6
Gerste	1	11	—	1	12	6
Hafer	1	1	—	1	1	6
Buchweizen	1	14	6	1	15	—
Erbsen	1	20	—	1	21	—
Kartoffeln	—	22	—	—	23	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	5	—	1	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	20	—	6	25	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	16	—